

Stellungnahme zum Haushalt 2018 am 7.12.2017

Von Einzelstadträtin Dorothee Winter

Guten Abend, sehr verehrter Herr Oberbürgermeister,
guten Abend meine Damen und Herren!

Der neue Haushalt ist ein Novum für Backnang. Er ersetzt die vertraute Kameralistik durch die doppelte Buchhaltung. Angeblich bringt das Ganze mehr Transparenz und bessere Steuerungsmöglichkeiten. Dies bleibt erst einmal abzuwarten.

Wie immer wird dieser Haushalt von uns Gemeinderäten heute seinen Segen bekommen. Ja, im Großen und Ganzen können wir uns mit diesem Werk glücklich schätzen.

Aber es gibt auch Grund zur Sorge. Worum geht es? Backnang hat eine ungewöhnlich hohe Gewerbesteuer Rückzahlung zu verkraften und es liegen Prognosen auf dem Tisch, dass die Stadt für eine ausreichende und gute Kinderbetreuung wesentlich mehr Geld in die Hand nehmen muss als ursprünglich vorgesehen. Dies wird so manche Planung über den Haufen werfen und wir werden in vieler Hinsicht neu denken müssen. Hier wird wieder einmal deutlich, wie schwierig es ist, schnell auf Veränderungen zu reagieren. Es wird trotz größter Anstrengungen nicht möglich sein in kürzester Zeit für mehr Kinderbetreuung zu sorgen. Dieser Umstand trifft oft auf wenig Verständnis in der Bevölkerung. Den Bürgerinnen und Bürgern dies zu vermitteln muss aber unser aller Anliegen sein.

Die Schulden unserer Stadt halten sich (noch) in Grenzen. Wir können unsere gesetzlich vorgeschriebenen Aufgaben erfüllen, wir strengen uns tatsächlich an um für ausreichende Kinderbetreuung zu sorgen, und im Rahmen unserer Möglichkeiten halten wir unsere Schulen in Ordnung, wofür wir im Schulbeirat auch ausdrücklich gelobt wurden. Wir nehmen uns große Projekte vor wie den Neubau der Karl-Euerle-Halle und wollen den Bahnhof zur Mobilitätsdrehscheibe ausbauen. Dass sich die Stadt auch wieder verstärkt um geförderten Wohnraum kümmert ist sehr begrüßenswert. Wir werden sehen,

wie dies alles weiterhin unter den geänderten Vorzeichen verwirklicht werden kann.

Also, kein Grund zur Klage, es gibt etliche Kommunen im Land, die beim Haushalt noch ganz andere Sorgen haben als wir.

Nun komme ich zu meinem Thema des heutigen Abends: Backnanger Bausünden, wie könnte es auch anders sein.

Keine Sorge: Ich rolle das Thema Klohäuschen auf dem Stadtfriedhof nicht mehr auf – auch wenn es dazu noch einiges zu sagen gäbe. Aber dieses Bauwerk ist das jüngste in einer längeren Reihe, und wenn wir zurückschauen, dann sehen wir: Bausünden bleiben uns lange erhalten. Ich denke an die Brücken-Apotheke in der Sulzbacher Straße, die man ohne Sinn und Verstand an das Totenkirchle angeklebt hat. Oder an den Abriss des historischen Bahnhofs, den man durch einen gesichtslosen Flachbau ersetzt hat. Überall an der Murrbahn stehen noch die schönen alten Bahnhöfe, nur Backnang hat seinen geopfert für etwas, was damals als Fortschritt galt. Stadtplanungsamt und Denkmalschutzbehörde haben hier eine große Verantwortung, der sie in meinen Augen nicht immer gerecht geworden sind. Dies gilt ganz genauso für uns als Gemeinderat. Die neue Heizungsanlage in der Weissacher Straße mag ökologisch sinnvoll sein, einen Preis für die Gestaltung wird sie sicherlich nicht bekommen. Hier hätte man mit ein wenig Phantasie auch mehr erreichen können.

Was lehrt uns das? Lieber zwei Mal hinschauen, ehe wir etwas abnicken, was uns als modern verkauft wird oder als alternativlos.

Den nächsten Shitstorm werden wir ernten, wenn die neue Aspacher Brücke fertiggestellt sein wird. Auch dieses Bauwerk wird vertraute Blickachsen zerstören und in seinen Ausmaßen höchst gewöhnungsbedürftig sein. Ich werde jetzt selbstverständlich nicht beantragen den Bau einzustellen, aber wenn ich die zubetonierte Murr am Kalten Wasser sehe, dann wird mir angst und bange, was da noch auf uns zukommen wird.

Und wie beim Klohäuschen auf dem Friedhof stellt sich mir die Frage wie man das hätte besser machen können. Wieder ist formal alles richtig gelaufen, man setzt den gesetzlich vorgeschriebenen Hochwasserschutz um. Die Frage ist aber: Wie? Hätte es womöglich Alternativen gegeben? Hat man sich bei der

Planung die Mühe gemacht sich solche überhaupt vorzustellen oder ging man auch hier den Weg des geringsten Widerstands? Ist alles einem Zeitdruck geschuldet, den wir uns zum Teil selber machen? Wir als Stadträtinnen und Stadträte sind bei solchen Fragen oft nicht wirklich kompetent, und wir müssen uns auf die Fachleute verlassen, dass sie schon das Richtige tun.

Bundes- und Landtagsabgeordneten stehen nicht nur Mitarbeiter zur Verfügung, sondern auch ein wissenschaftlicher Dienst. Das wünsche ich mir manchmal für uns Kommunalpolitiker. Natürlich kann sich das keine Kommune selber leisten, aber vielleicht könnte der Städtetag oder das Land etwas Entsprechendes an zentraler Stelle einrichten, was dann im Zweifelsfall allen Kommunen im Land zur Verfügung stünde.

Wenn ich nach vorne schaue, stellt sich mir schon die nächste Frage: Brauchen wir zwischen Kreissparkasse und Schwarzmarkt tatsächlich einen Neubau mit einem Giebel? Ich denke, den Neubau brauchen wir schon aber nicht mit einem Giebel. Auch wenn der Vorschlag zehn Mal von einem Professor stammt. Noch ist es Zeit, darüber zu sprechen. Nutzen wir diese Zeit!

Klar, unser Bauamt hat vielfältige und anspruchsvolle Aufgaben und ist vermutlich an der Grenze seiner Belastbarkeit. Die Stelle des obersten Stadtplaners ist noch immer vakant, die anstehenden Großprojekte sind herausfordernd und machen viel Arbeit. Da wird man über jedes abgeschlossene Projekt froh sein und ein Klohäuschen auf dem Friedhof ist da nur Nebensache. Es wird daher zu überprüfen sein, ob wir mit der vorhandenen Personalausstattung im Baudezernat in Zukunft überhaupt klarkommen.

Es ist unsere Aufgabe als Gemeinderäte, dass wir ein Auge auf die Verwaltung haben und notfalls Einschreiten, so man uns denn lässt. Wir Stadträte sollten vielleicht darüber nachdenken, ob die niedrige Wahlbeteiligung bei Kommunalwahlen auch damit zu tun hat, dass die Verwaltung keine nennenswerte Opposition hat und für die Bürgerinnen und Bürger der Eindruck entstehen kann, wir Gemeinderäte seien nur die Erfüllungsgehilfen der Verwaltung. Ministerpräsident Kretschmann hat sich in seiner bemerkenswerten Rede bei der 950-Jahr Feier ja dazu geäußert wie er die Bürgermeister und Oberbürgermeister um ihre Machtfülle beneidet. Ich habe den Eindruck: Auch bei uns versuchen Oberbürgermeister und Stadtverwaltung manchmal einfach durchzuregieren.

Helmut Schmidt hat einmal gesagt: Menschen mit Visionen sollen zum Arzt gehen. Ich habe Helmut Schmidt sehr geschätzt, aber an diesem Punkt bin ich anderer Meinung. Ich glaube fest daran, dass wir Visionen brauchen. Wir brauchen sie auch hier in dieser Stadt. Wir dürfen über dem Notwendigen das Schöne nicht vergessen, und wir müssen es in sein Recht setzen. Von daher begrüße ich ausdrücklich den Vorschlag von Stadtrat Franke, in einer Klausurtagung einmal darüber nachzudenken welche Entwicklung wir für Backnang wollen.

In diesem Sinne freue ich mich auf ein konstruktives Jahr 2018!